

EVI TOULOUPA

BERICHT ÜBER DIE NEUEN AUSGRABUNGEN  
IN THEBEN<sup>1</sup>

In Theben liegt mitten zwischen alten Häusern in der Pindarstraße das im Jahre 1909 von Keramopoulos ausgegrabene „Haus des Kadmos“. Südlich von ihm wurden im vergangenen Sommer zwei Häuser in der Antigone-Straße abgerissen, um ein modernes mehrstöckiges Gebäude zu errichten. Schon nach den ersten Arbeiten, die der Besitzer des Grundstücks unternahm, um den Schutt abzutransportieren, kam ein Teil einer isodomen Mauer zum Vorschein (Abb. 1), die, wie wir später feststellten, den westlichen Abschluß eines rechteckigen Gebäudes aus klassischer Zeit bildet, dessen südliche Mauer unter der Antigone-Straße liegen dürfte (Dimensionen: 13 × 8,50, größte erhaltene Höhe etwa 3 m).

Westlich von diesem Gebäude, also an der Südwestecke des Grundstücks, trat unter einem römischen Bad ein Raum zutage, dessen Ost- und Nordmauer aus großen Steinen gebaut ist und eine Dicke von 1,10 m hat (Abb. 2). Die südliche Mauer ist nicht gut erhalten, während die östliche Mauer unter dem benachbarten Haus liegen muß. Der Raum gehört zu einem mykenischen Bau, der anders orientiert ist als das bisher bekannte „Kadmeion“ und dessen Orientierung der der Straßen der heutigen Stadt entspricht.

Die steinerne Mauer, die an einer Stelle 1,95 m hoch ist, besteht oben aus Luftziegeln. Ein Teil der Mauer war in den Raum gefallen, so daß wir sie heute noch nach der Freilegung des Raumes an seiner Westseite in fast senkrechter Lage beobachten und sogar die Dicke der Ziegel messen können. Der eingestürzte Teil der Mauer hat die unter ihm liegenden Dinge geschützt, die wahrscheinlich aus dem oberen Stockwerk des Baues in diesen Raum gefallen sind. Es handelt sich um einen Fund, der wenigstens für Griechenland einzigartig ist, etwa 100 Perlen aus Achat (Abb. 3) und 50 Objekte aus blauem Lapislazuli. Von besonderer Bedeutung sind vier Siegel

<sup>1</sup> Herrn Ephoros N. Platon, dem Leiter der Ausgrabungen in Theben, danke ich auch an dieser Stelle dafür, daß er mir die Erlaubnis gegeben hat, diesen ersten Bericht zu publizieren, und mir geholfen hat, verschiedene Schwierigkeiten zu überwinden.

(drei aus Achat und eines aus einem roten Stein) mit mykenischen Darstellungen (Abb. 5) und 32 Siegelzylinder aus Lapislazuli mit orientalischen Szenen, die in einigen Fällen von Keilschriftlegenden begleitet sind (Abb. 6—8).

Die Gegenstände lagen dicht beisammen, so daß sie wahrscheinlich aus einer Kiste im oberen Stockwerk heruntergefallen sind, zusammen mit anderen Schmuckstücken aus Lapislazuli (große Anhänger in der Form von Anthemien) und aus Elfenbein (Haarschmuck, Spindel?) u. a. m.

Etwas weiter westlich fand sich in demselben Raum ein zweiter mykenischer Schatz aus Gold, Stein und Glaspaste: 60 goldene Perlen verschiedener Form und Größe, zum Teil mit vorzüglicher Granulation (Abb. 4), 25 Objekte aus Lapislazuli (darunter eine Reihe von kleinen 8-förmigen Schilden) und 30 Perlen aus Glaspaste, bei denen sich die Motive der Goldperlen wiederholen.

Obwohl die Schmuckstücke der SH III a-Periode anzugehören scheinen, ist die in dem Raum gefundene Keramik SM III b zu datieren.

Die Lage des Fußbodens ließ sich bisher nicht feststellen, da mehrere Schichten von heruntergefallenen Fresken, die sorgfältig abgehoben werden müssen, uns zunächst daran hindern, tiefer zu graben.

Nach der Entdeckung dieser „Schatzkammer“ stellte sich die Frage nach ihrer Beziehung zu dem bisher bekannten Teil des Palastes, der nördlich von dem Grundstück liegt. Als die Grabung nach dieser Seite fortgeführt wurde, kam in dem Raum, der zwischen den beiden Bezirken liegt, ein größeres mittelalterliches Gebäude zum Vorschein, das sich nach Norden in den Grabungsbezirk von Keramopoulos und nach Westen unter die heutige Markthalle erstreckt. Dieser Bau hat den mykenischen Palast zerstört. Nach der Ansicht von Ephoros P. Lazarides handelt es sich um ein byzantinisches Bad des 12. Jahrhunderts. Nur in der Tiefe von drei großen Reservoiren sind noch Reste von mykenischen Mauern zu sehen, die von SW nach NO laufen, wie alle mykenischen Mauern, die wir in dem Grundstück (östlich des byzantinischen Bades, innerhalb des klassischen Gebäudes und westlich von ihm) gefunden haben. Die einzige Ausnahme bilden, wie erwähnt, die Mauern der „Schatzkammer“, die auch auf etwas höherem Niveau liegen und also zu einer jüngeren Bauperiode gehören, vermutlich zu dem neuen Kadmeion, den Kadmos nach dem Brand der alten in dessen Nähe gebaut hat. Wenn diese Annahme richtig ist, könnte das er-

Abb. 2



Abb. 1

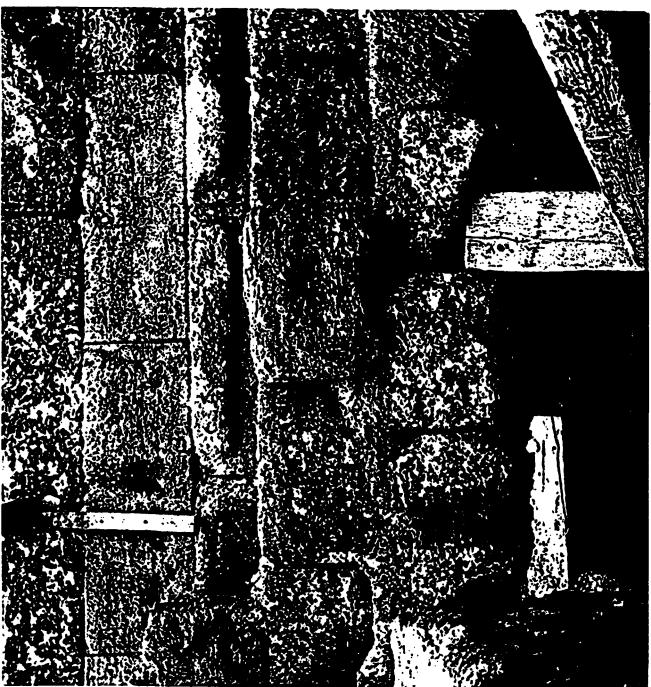




Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6

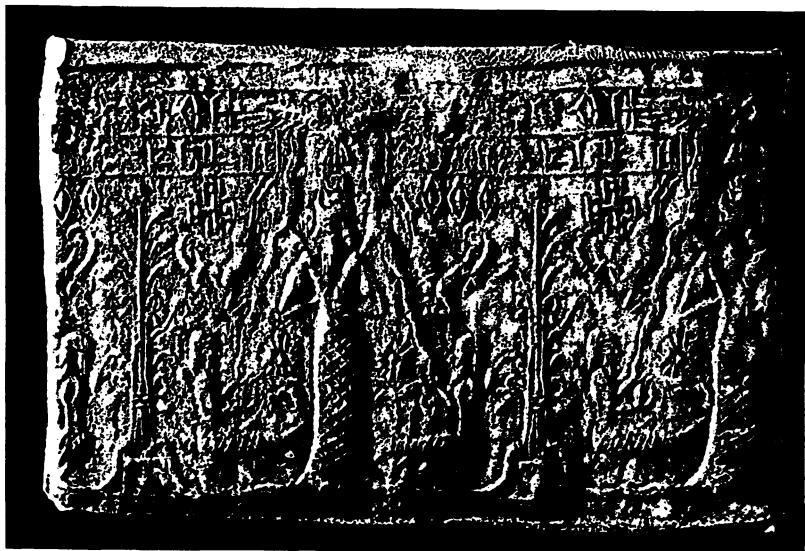


Abb. 7

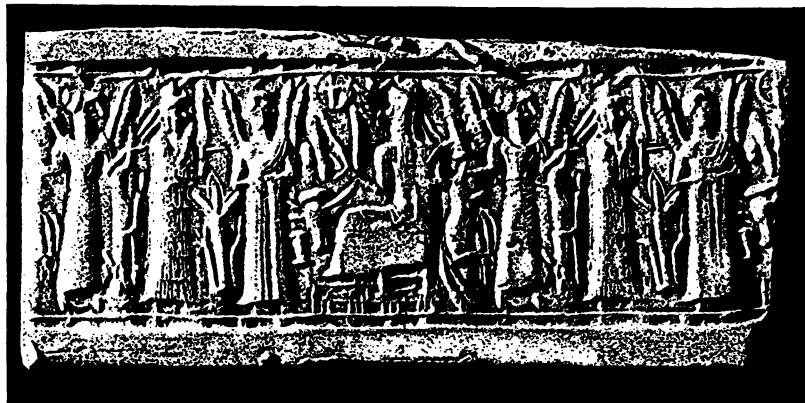
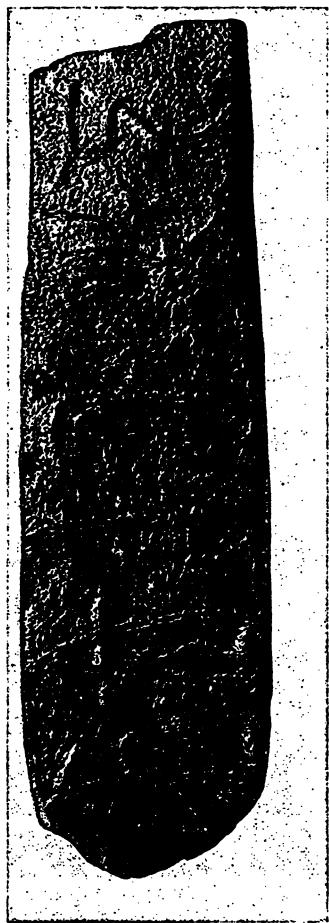


Abb. 8

Abb. 9



wähnte Gebäude aus klassischer Zeit das Heiligtum der Demeter Thesmophoros sein, das auf einem uralten heiligen Platz gebaut wurde, Paus. IX 16,5: „τὸ δὲ τῆς Δήμητρος ἱερὸν τῆς Θεσμοφόρου Κάδμου καὶ τῶν ἀπογόνων οἰκίαν ποτὲ εἶναι λέγουσι.“ Unter ihm liegt ein prächtiger apsidaler Bau, der uns die schönsten fröhellenischen Scherben geschenkt hat.

Etwa 150 m weiter östlich vom Kadmeion entdeckten wir in einem anderen Grundstück der Pelopidas-Straße in Gruben, die für die Fundamente eines neuen Hauses ausgehoben waren, große Kistengräber aus mittelhelladischer Zeit. Auf einem von ihnen lagen bronzenen Gefäße und Teile eines Panzers aus mykenischer Zeit, die entweder zufällig dorthin gefallen oder absichtlich dort deponiert sein können, da über dem MH-Friedhof Reste von Mauern eines mykenischen Gebäudes zu erkennen sind, bei dem sich zwei Bauperioden unterscheiden lassen. Von diesem sind bisher drei parallel liegende Räume zum Vorschein gekommen, die von NO nach SW verlaufen. Auf dem Boden des mittleren Raumes lagen zahlreiche Bronzewaffen (Lanzenspitzen, Speere, Pfeile), Teile von Pferdetrensen und große Bronzebleche. Sehr interessant sind zwei 0,38 m hohe Kolonetten aus Elfenbein, die an Papyrussbündel erinnern und wahrscheinlich zu einem kostbaren Möbelstück gehört haben. In dem östlichen Raum fanden sich nur Scherben von großen, groben mykenischen Gefäßen, in dem westlichen lagen mitten unter Scherben von kleineren Gefäßen etwa 10 Fragmente von Tontäfelchen, die B-lineare Inschriften tragen (Abb. 9). Da die Scherben ins SH III b gehören, stammt das Gebäude aus derselben Zeit wie der Bau an der Antigone-Straße.

Solange die Ausgrabung fortgesetzt wird, hoffe ich, daß es möglich sein wird, in weiteren Artikeln über ihre Ergebnisse zu berichten.